

*gestaltungsprozesse

Die Zeitschrift des
Fachverbandes für Mal- und
Gestaltungstherapie



Innere Stärke

***gestaltungsprozesse**
die Fachzeitschrift des FMGT
für Mitglieder, AusbildungskandidatInnen und Interessierte.
Mit Fachbeiträgen zu Methodik,
Wirkung, Wissenschaft und
Forschung der Mal- und
Gestaltungstherapie.

„Durchbruchs-
übung“

Christa Veith

*Botschaften
aus der
Zwischenwelt*

Béatrice Thal

Friedl Dicker-Brandeis

Lore Laura Jiménez-Alonso

*gestaltungsprozesse

Editorial

Friedrich Kohaut, Chefredakteur



Innere Stärke

Innere Stärke heißt auch, zu sich zu stehen, eine Meinung zu haben und diese auch zu vertreten. Dafür einzustehen und nicht zu wanken und zu zaudern. Aber auch die Stärke zu haben, diese Meinung zu revidieren, wenn man bemerkt, dies oder jenes ist falsch daran. Gerade dieser Umstand unterscheidet die Menschen. Zugeben zu können, ich habe mich geirrt, ich habe dazugelernt; und nicht blind dem Mainstream zu folgen. Oftmals zu hinterfragen, alles zu hinterfragen – auch wenn es den eigenen Lebensplan erschüttert und man dann eine Zeitlang nicht orientiert ist. Dieser Zustand geht vorüber. Doch nur wenige sind dazu bereit. Durch die Offenbarung Krebs zu haben, wurde mein inneres Gleichgewicht etwas durcheinander gebracht. Die Möglichkeit, zu sterben bzw. mit einer solchen Bedrohung zu leben, erheitert nur wenige. Aber sei es wie es sei: Da ich Schmerzen noch mehr fürchte als den Tod, war mein Bestreben, möglichst schmerzfrei zu bleiben – etwas, das nicht immer gelang und auch weiterhin nicht absolut gelingen wird. Und in diesem Zusammenhang war meine innere Stärke gefragt. Quasi auf dem Prüfstand. Welchen Therapien vertraust du noch? Welchen Ärzten? Welchen Ratschlägen? Fragen, die täglich wiederkommen und doch keine Antworten finden. Ein Paradebeispiel innerer Unsicherheit und auch Verlust der inneren Stärke. Und doch wuchs auch in der Tatsache, dass ich alles und jeden hinterfragte, bei mir wieder die innere Stärke, mich auf meine Söhne, meine Pflege und meine Freunde zu konzentrieren. All das unterstützt die innere Stärke, auch als Mal- und Gestaltungstherapeuten aufzutreten und unseren Platz im Universum zu verlangen.

Friedrich Kohaut



Das Titelbild dieser Ausgabe wurde, ein letztes Mal, von Fritz Kohaut zur Verfügung gestellt.

Impressum



Eigentümer & Copyright: FMGT/Fachverband für Mal- und Gestaltungstherapie, A-1010 Wien, Werdertorgasse 12/3, Mail: redaktion@gestaltungsprozesse.org • Die Fachzeitschrift des Fachverbandes *gestaltungsprozesse erscheint im Erato-Verlag. • **Gestaltung:** www.koco.at • **Abonnements:** f-MGT Sekretariat/zHd, Sylvia Bönnhoff, A-1010 Wien, Werdertorgasse 12/3 • **Erscheinungsweise:** 2 mal jährlich • **Preis:** pro Heft EUR 15,- • **Copyright und allgemeine Hinweise:** Coverbild: Fritz Kohaut. Wenn nicht anders angegeben, liegen die Bildrechte bei der Autorin/dem Autor. Mit der Annahme eines Beitrages zur Veröffentlichung erwirbt der Verlag von der Autorin/dem Autor alle Rechte, insbesondere das Recht der weiteren Vervielfältigung zu gewerblichen Zwecken mit Hilfe fotomechanischer oder anderer Verfahren. Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlages. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in dieser Zeitschrift berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften. Der Verlag übernimmt keine Gewähr. Einzelne in publizierten Arbeiten geäußerte Meinungen reflektieren die Meinung der AutorInnen und müssen nicht zwangsläufig die Meinung des Verlages widerspiegeln. **Druck:** Medienfabrik/Graz • **Redaktionsteam:** Friedrich Kohaut, Sabine Riesenhuber, Erwin Bakowsky, Bettina Tüchler-Puhr, Julia Alber, Manuela Sattlegger, Bettina-Yvonne Krautberger, alle Werdertorgasse 12/3, 1010 Wien • **ISSN:** 2313-5255. **Hinweis:** Die Entscheidung, ob und in welcher Form in den Texten die weibliche Form verwendet wird, bleibt unseren Autorinnen und Autoren überlassen und spiegelt die Vielfalt der unterschiedlichen Zugänge im Hinblick auf gegenderte Sprache wider.

Seite 28-30 **Wenn das Wofür
darchs Leben
trägt**

Lore Laura Jiménez-
Alonso

Seite 31-34 **Hochsensibilität**
Katrin Pernsteiner



Seite 35-40 **Mit Froschkönig
& Co. zu innerer
Stärke**

Silvia Thonhauser

Seite 41-43 **Innere Stärke
entwickeln**
Monika Gruber-Kummer



Seite 44-45 **Aktivierung von
Ressourcen**
Marlene Stelzer

Seite 46 **Buchempfehlung
Call for papers**

Seite 47 **Fortbildungen**



Die Wurzeln der Mal- und Gestaltungstherapie

von Manuela Sattlegger und Erwin Bakowsky



Teil III

*Mag. Manuela Sattlegger
Mal- und Gestaltungstherapeutin in eigener Praxis (www.malfreude.at)
und Co-Founder der Art of Life (www.the-art-of-life.at)*

*Erwin Bakowsky, MSc./M.A.
Gruppenleiter, Gründer und Geschäftsführer des MGT Seminarinstitutes
- MGT-Lehrtherapeut
- MGT-Ausbildungssupervisor
- LSB, Counsellor (Master of Science)
- Erwachsenenbildner (MA)*

Einleitung

Die Zahl der AbsolventInnen der Mal- und Gestaltungstherapie (MGT) wächst jedes Jahr. Sie arbeiten in verschiedensten Berufsbereichen und helfen vielen Menschen. Ihre Arbeit wird sehr geschätzt.

Mit dieser Artikelserie wollen wir die Fundamente der MGT freilegen und aufzeigen, in welchem Zusammenhang wir mit der Analytischen Psychologie C.G. Jung stehen und wie diese uns prägt und weiterhin beeinflusst. Ziel ist es, das eigene Selbstverständnis zu stärken, die wesentlichen VertreterInnen vor- und die relevante Literatur darzustellen.

In der vorletzten Ausgabe der *gestaltungsprozesse (Nr. 19/2021) – Die Wurzeln der MGT I – haben wir das Fundament und die wesentlichen WegbereiterInnen der Mal- und Gestaltungstherapie im 20. Jahrhundert vorgestellt:

- C. G. Jung
- Jolande Jacobi
- Margaret Naumburg
- Elisabeth Tomalin
- Susan Bach
- Ingrid Riedel

In der letzten Ausgabe der *gestaltungsprozesse (Nr. 20/2022) – Die Wurzeln der MGT II – haben wir Ihnen folgende WegbereiterInnen vorgestellt:

- Helena Schrode
- James Hillmann
- Rosemarie Daniel
- Ursula Eschenbach

In dieser Ausgabe stellen wir Ihnen folgende WegbegleiterInnen der MGT vor:

- Edith Kramer
- Gisela Schmeer
- Gregg M. Furth
- Amy und Arny Mindell
- Eva Brenner

Diese Auswahl erfolgte nach folgenden Kriterien:

- Ausbildung in oder starke Verbindung zur Analytischen Psychologie
- Einsatz von kreativen Methoden im Sinne C. G. Jung
- Weiterentwicklung der Methode durch praktische Anwendung und theoretische Aufarbeitung
- Verbreitung des Ansatzes durch Vortragstätigkeiten, Lehraufträge, Engagement in psychoanalytischen Gesellschaften

Auch wenn die hier vorgestellten WegbereiterInnen und WegbegleiterInnen selbst ihre Ansätze als Gestaltungstherapie, Kunsttherapie, Art Therapy oder Kunst- und Gestaltungstherapie benennen, so sehen wir diese als die wesentlichen WegbereiterInnen und als Fundament unserer Methode der Mal- und Gestaltungstherapie an.

(Siehe dazu auch Abb. 1 auf Seite 6)

Abstract

Die Mal- und Gestaltungstherapie fußt auf der Analytischen Psychologie C.G. Jungs. In der Artikelserie „Die Wurzeln der Mal- und Gestaltungstherapie“ stellen wir die wesentlichen WegbereiterInnen vor.

Der 3. Teil der Artikelserie konzentriert sich auf die WegbereiterInnen Edith Kramer, Gisela Schmeer, Gregg M. Furth, Amy und Arny Mindell und Eva Brenner. Sie schufen mit ihren Tätigkeiten und Publikationen Einblicke in ihre Tätigkeit und Erfahrungen, die wir in unserer mal- und gestaltungstherapeutischen Ausbildung mit einfließen lassen

Keywords:

Mal- und Gestaltungstherapie, C.G. Jung, Geschichte der Mal- und Gestaltungstherapie, Edith Kramer, Gisela Schmeer, Gregg M. Furth, Amy und Arny Mindell, Eva Brenner.

Edith Kramer (1916–2014)

Edith Kramer (geboren am 29. August 1916 in Wien, Österreich-Ungarn; gestorben am 21. Januar 2014 in Grundlsee). Sie wuchs in einem künstlerisch-liberalen Umfeld auf und erhielt schon 1921 Zeichenunterricht durch Trude Hammerschlag. Von 1924 bis 1929 lebte Edith mit ihrer Mutter und ihrer Tante in Berlin. Zurück in Wien besuchte sie die Schwarzwaldschule, wo unter anderem Oskar Kokoschka, Adolf Loos und Robert Musil unterrichteten. Daneben erhielt sie weiterhin privaten Kunstunterricht.

Nach der Matura 1934 setzte Edith Kramer ihre künstlerische Ausbildung bei Friedl Dicker in Prag und Fritz Wotruba in Wien fort. Außerdem entdeckte sie ihr Interesse für Psychoanalyse. Sie unterzog sich selbst einer Analyse bei Annie Reich und besuchte die psychoanalytisch-pädagogische Arbeitsgemeinschaft. Aufgrund des jüdischen Hintergrunds ihrer Familie musste Edith Kramer 1938 Österreich verlassen und gelangte mit einem der letzten Schiffe nach New York. 1948/1949 unternahm Edith Kramer eine Europareise und kehrte danach wieder in die USA zurück, um ein Kunsttherapieprogramm an der „Wiltwyck School for Boys“ aufzubauen.

Edith Kramer gilt als Pionierin der Kunsttherapie und war daneben auch als bildende Künstlerin tätig. In ihrer therapeutischen Arbeit widmete sie sich vor allem Kindern aus problematischen gesellschaftlichen Milieus. Die Außenseiter der Gesellschaft, wie beispielsweise Menschen, die in Subway-Stationen leben, waren auch die bevorzugten Sujets der Malerin Edith Kramer (Abb. 2). Ab 1959 hielt sie Kurse an der „New School for Social Research“. 1963 richtete sie ein Kunsttherapie-Programm an der Kinderstation des städtischen „Jacobi Hospital“ ein und arbeitete mit blinden Kindern an der „Jewish Guild of the Blind“. Daneben hatte sie Lehraufträge für Kunsttherapie an Hochschulen in New York und Washington und leistete so einen Beitrag zur universitären Verankerung dieser Disziplin. 1958 veröffentlichte Edith Kramer ihr erstes Buch, „Art Therapy in a Children's Community“, dem 1971 „Art Therapy with Children“, 1979 „Childhood and Art Therapy“



↑ Abb. 2: Edith Kramer, Selbstporträt 2006

Notes in Theory and Application“ und 2000 die Aufsatzsammlung „Art as Therapy“ folgen sollten. Außerdem stammen zahlreiche Aufsätze in Fachzeitschriften beziehungsweise Sammelbänden aus der Feder von Edith Kramer.¹

Unsere Schule verbindet mit Edith Kramer nicht nur die gemeinsame Heimatstadt Wien. Es ist auch der tiefenpsychologische Ansatz. Hier orientierte sich Kramer mehr an Sigmund Freud, der ebenfalls in Wien geboren wurde. Auch ihr kunsttherapeutischer Einsatz für Kinder und Jugendliche aus problematischen gesellschaftlichen Milieus zeigt ein gemeinsames Handlungsfeld auf. Ihr Buch „Kunst als Therapie mit Kindern“ gehört zu den Standardwerken unserer Schule.

Unsere Mitarbeiterin Laura Jiménez-Alonso war Mitbegründerin der Edith Kramer Gesellschaft, welche die Biographie „Edith Kramer – Pionierin der Kunsttherapie“ herausbrachte.

Edith Kramer legte viel Wert auf die künstlerische Ausbildung von Kunsttherapeut*innen. Für sie war das eigene regelmäßige künstlerische Schaffen der Kunsttherapeut*innen eine zentrale Forderung für die Berufsausübung.

Gisela Schmeer (* 1926)

Gisela Schmeer (geboren am 25. April 1926) ist Ärztin, Psychologin, Psychoanalytikerin, Kunsttherapeutin und Schriftstellerärztin, die einen wesentlichen Beitrag zur Entwick-

lung der Kunsttherapie im deutschsprachigen Raum geleistet hat. Sie studierte Medizin und Psychologie und arbeitete zuerst als Psychotherapeutin, später als Psychoanalytikerin. Ihre Ausbildung zur Gestaltungstherapeutin absolvierte sie bei Gregg Furth. In den 1960er-Jahren begann sie, sich intensiver mit den therapeutischen Aspekten der Kunst auseinanderzusetzen und entwickelte einen innovativen Ansatz zur Kunsttherapie. Sie gilt mit Edith Kramer und Elisabeth Tomalin als Pionierin der Kunsttherapie des 20. Jahrhunderts.²

Schmeer war eine Vorreiterin darin, kreativen Ausdruck und Selbstentfaltung als therapeutisches Mittel zu nutzen. Sie hielt zahlreiche Seminare in der ärztlich-psychologischen und kunsttherapeutischen Fort- und Weiterbildung: Im Rahmen eines eigenen offenen Programms, an verschiedenen ärztlich-psychologischen und privaten Ausbildungsinstituten, mit Lehrauftrag an der Akademie der Bildenden Künste in München.³ Ab 2005 wurde sie Professorin für Kunsttherapie an der Hochschule für bildende Künste in Dresden. Diesen Lehrstuhl hatte sie bis 2015 inne.⁴ Schmeer betonte die ganzheitliche Herangehensweise an den kreativen Prozess und legte großen Wert auf die Verbindung von Kunst, Psychologie und persönlichem Wachstum.

Ihr Ansatz zur Gestaltungstherapie betonte die Bedeutung des Schaffens von Bildern und Kunstwerken als Möglichkeit, inneren Konflikten Ausdruck zu verleihen und Heilung zu fördern. Schmeer glaubte daran, dass der kreative Akt selbst einen positiven Einfluss auf die emotionale Gesundheit haben und das geschaffene Kunstwerk als Spiegel der inneren Gefühle dienen kann. Gisela Schmeer hat nicht nur die Theorie der Gestal-

↓ Abb. 3: Gisela Schmeer

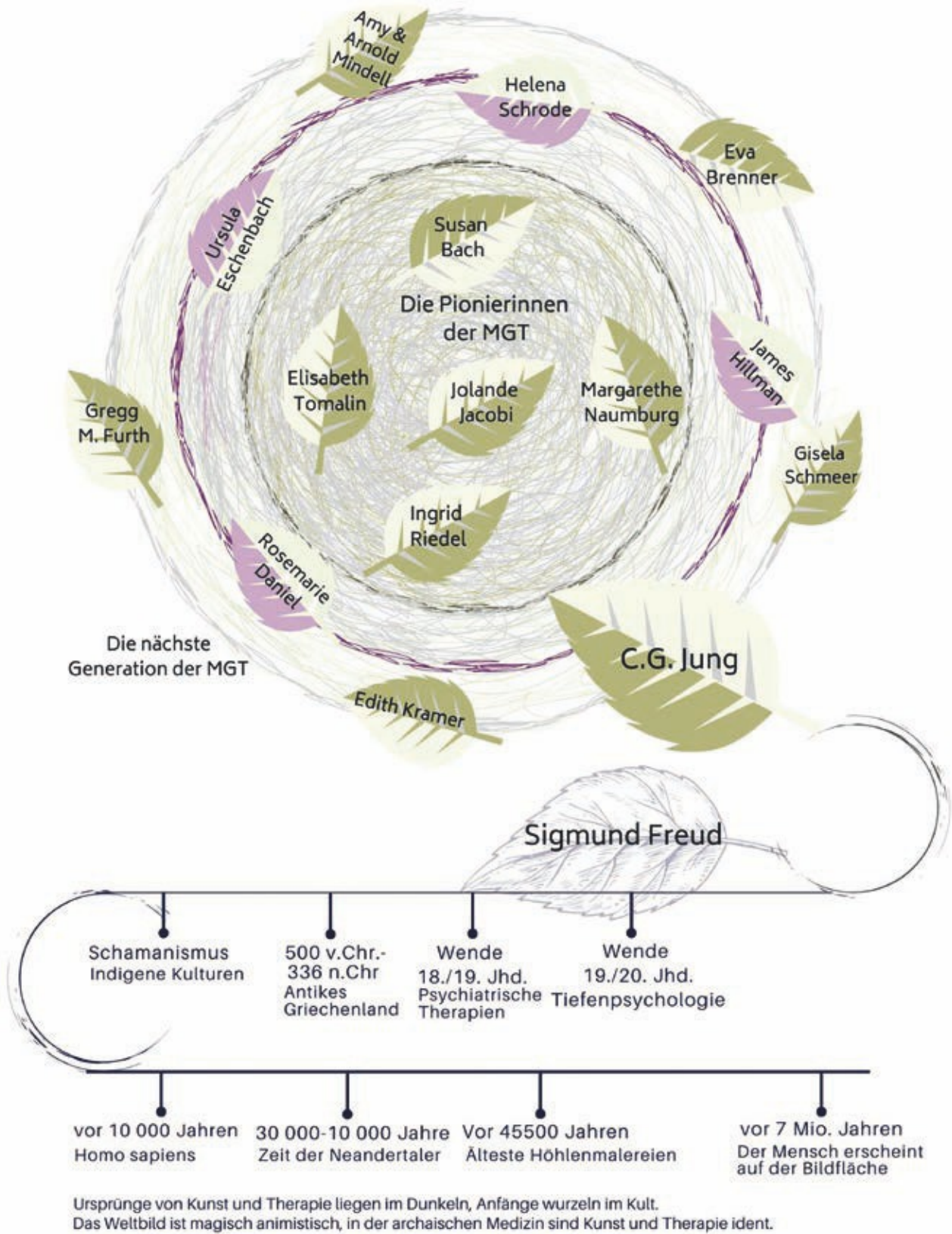


1 Quelle siehe: https://www.geschichtewiki.gv.at/Edith_Kramer

2 https://de.wikipedia.org/wiki/Gisela_Schmeer, abgerufen am 31.07.2023

3 <http://www.gisela-schmeer.de/1-biografie.html>, abgerufen am 31.07.2023

4 <http://www.gisela-schmeer.de/1-biografie.html>, abgerufen am 31.07.2023



↑ Abb. 1: Stammbaum der Mal- und Gestaltungstherapie (Quelle: Manuela Sattlegger, 2021)



← Abb. 4: Gisela Schmeer: Ein Leben, eine Lehre. Erschienen im Erato-Verlag, 2015.

tungstherapie vorangetrieben, sondern auch praktische Anwendungen entwickelt, die in verschiedenen klinischen, pädagogischen und sozialen Kontexten eingesetzt werden können. Ihre Arbeit hat dazu beigetragen, die Kunsttherapie im deutschsprachigen Bereich zu etablieren und zu einer anerkannten Form der therapeutischen Intervention zu machen.

Durch ihre Bücher und Schulungen sind zahlreichen KunsttherapeutInnen von Schmeers Ideen und Methoden beeinflusst worden. Gisela Schmeer hat einen wichtigen Beitrag zur Integration von Kunst und Therapie geleistet und die Bedeutung des kreativen Ausdrucks für die persönliche Entwicklung betont.

Sie veröffentlichte zahlreiche Fachbücher, schrieb wissenschaftliche Artikel, aber auch Romane und Erzählungen. Auf der Seite <http://www.gisela-schmeer.de/4-veroeffentlichungen.html> finden sich viele ihrer Veröffentlichungen. Im Erato Verlag erschien 2015 das Buch „Ein Leben eine Lehre“, das ihren Zugang zur Kunsttherapie ausführlich beschreibt und erlebbar macht. Dem Buch ist eine CD mit einer Live-Dokumentation aus einem kunsttherapeutischen Lehrseminar beigelegt (Abb. 4).

Gregg M. Furth (1944– 2005 (?))

Gregg M. Furth, Ph.D., geboren 1944, war Absolvent des C.G. Jung-Instituts in Zürich und ein Schüler von Elisabeth Kübler-Ross und Susan Bach.⁵ Er hielt zahlreiche Vorträge und unterstützte sie bei ihrem Buch „Interviews mit Sterbenden“. Kübler-Ross schrieb im Vorwort zu Furths Buch „Heilen durch Malen“ (1. Auflage 1991), dass viele Menschen ihre Workshops besucht und wie sie selbst auf ein Buch dieser Art gewartet hätten. Furths Buch wäre unverzichtbar für Analytiker, Psychologen, Lehrer, Erziehungsberater, Pfarrer, Krankenpfleger und Ärzte und stelle ein unschätzbares Werkzeug zur Verfügung. In „Heilen durch Malen“ wird die transformative Kraft der Kunsttherapie durch Malen erforscht (Abb. 5). Hier betont Furth, wie kreativer Ausdruck, insbesondere das Malen, dazu verwendet werden kann, emotionale Wunden zu heilen, innere Blockaden zu überwinden und persönliches Wachstum zu fördern. Die Kunsttherapie wird als ein Weg dargestellt, um tiefe Emotionen auszudrücken, die oft schwer in Worte zu fassen sind. Die zentrale Idee ist, dass das Malen und die künstlerische Gestaltung eine nonverbale

↓ Abb. 5: Gregg M. Furth: Heilen durch Malen.



Möglichkeit bieten, innere Konflikte und Gefühle auszudrücken, die vielleicht schwer zu verbalisieren sind. Dieser kreative Prozess ermöglicht es den Menschen, sich mit ihrer inneren Welt auseinanderzusetzen und neue Perspektiven auf sich selbst und ihre Lebenssituation zu gewinnen.

Das Buch bietet praktische Übungen, Anleitungen und Fallbeispiele, um Lesern zu zeigen, wie sie das Malen als Werkzeug zur Heilung und Selbsterkenntnis nutzen können. Es unterstreicht die Bedeutung von Authentizität, Loslassen von Erwartungen und das Eintauchen in den kreativen Prozess. Durch das Erschaffen von Kunstwerken werden nicht nur Selbstaussdruck und Selbstbewusstsein gefördert, sondern es wird auch ein tieferes Verständnis der eigenen Gefühle und Gedanken ermöglicht.

Insgesamt konzentriert sich „Heilen durch Malen“ auf die Idee, dass der kreative Akt des Malens eine kraftvolle Methode sein kann, um emotionale Heilung zu unterstützen, Selbstentdeckung zu fördern und eine tiefere Verbindung zur eigenen Innerlichkeit herzustellen.

Gregg M. Furth widmete sich in seiner späteren Arbeit Fragen der Körperintegritäts-Identitätsstörung.⁶ Er starb wahrscheinlich im Jahr 2005.⁷

5 Vgl. Furth M. (1997): Heilen durch Malen (3. Auflage). Walter-Verlag, Lahnau, S 192

6 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Body_Integrity_Identity_Disorder, abgerufen am 01.08.2023

7 Vgl. <https://psychceu.com/furth/furthindex.asp>, abgerufen am 01.08.2023

